

Moder der Acten ist Pflicht jeden Zeitalters. Die Bergwerksgeschichte fordert diess um so mehr, als gerade sie in dieser Beziehung so oft vernachlässigt worden ist“. Dieser Pflicht nun hat sich der Herr Verfasser für den bezeichneten Bergbau, dessen erste Spuren bis zum Jahre 1466 zurückreichen, unterzogen, und mit grossem Fleisse hat er dazu sowohl alle vorliegenden gedruckten Werke benützt, als auch alle bezüglichen Acten im Archiv des ehemaligen gräflichen Schlosses „Winkel“ zu Wettin, des k. Ober-Bergamtes zu Halle und der k. Bergämter zu Wettin und Eisleben.

Als neu in der Reihe der periodischen Publicationen, welche der k. k. geologischen Reichsanstalt fortwährend zugehen, erhielt dieselbe von ihrem Correspondenten Herrn Angelrodt, k. k. Consul in St. Louis, das erste Heft des ersten Jahrganges der Transactions der Akademie der Wissenschaften zu St. Louis, das auch einige hochwichtige geologische und paläontologische Mittheilungen enthält; so von Evans und Shumard über neue Fossilien aus der Kreideformation des Nebraska-Territoriums, von Hiram Prout über einen neuen *Productus* aus dem Kohlenkalk von St. Louis, von Shumard über neue Crinoiden aus den paläozoischen Gebilden der westlichen und südlichen Theile der Vereinigten Staaten, von Litton über einen artesischen Brunnen in St. Louis u. s. w. Namentlich auch Herr Dr. Albert Koch, der Besitzer der auch in Wien im Jahre 1849 zur Besichtigung ausgestellten Zeuglodons, ist als Mitglied der Gesellschaft thätig.

Fortsetzungen früherer Publicationen erhielt die Anstalt von Behörden, wissenschaftlichen Corporationen u. s. w., zu Bonn, Breslau, St. Etienne, Freiburg, Heidelberg, München und Verona.

Bericht vom Monat Juni. Am 15. Juni erfreuten wir uns in der k. k. geologischen Reichsanstalt des Besuches der zwei Brüder Hermann und Robert Schlagintweit auf ihrer Durchreise nach Berlin. „Die Ueberschreitung der Kuenlünkette, welche der Himalayakette parallel das nördliche Tibet bekränzt,“ schrieb Alexander v. Humboldt am 14. Juni an den Director der Anstalt, „wird diesen jungen Reisenden ein bleibender Ruhm sein, da die Ueberschreitung durch den Karakorumpass (16,000 Fuss), um in das Gebiet von Khotan und Jarkand zu gelangen, noch keinem Europäer von Süden (Kaschmir und Ladak) her, selbst dem verdienstvollen Botaniker Thomas Thomson (Hooker Flora Indica 1855, T. I, p. 215) nicht gelungen war. Werfen Sie, um sich von der geographischen Wichtigkeit dieses deutschen, vom Könige von Preussen und der ostindischen Company beköstigten, vierjährigen Unternehmens lebhafter zu überzeugen, einen Blick auf meine Carte de l'Asie centrale, da auf andern, und zwar neuesten Karten die (ostwestlichen) Parallelketten Kuenlün und Thianschan, wie die (nordsüdlichen) Meridianketten Koskurt und Bolor so roh, uncharakteristisch und im Widerspruche mit allen wichtigen Quellen von Fabian, dem Verfasser des Foe-koue-ki (412), und Hiu-an-Thsang (650) an bis Lieutenant John Wood (1838) dargestellt sind.“

Die im Laufe des Monats von sämmtlichen bei den Aufnahmsarbeiten beschäftigten Geologen eingegangenen Berichte lassen einen erfreulichen Fortschritt in diesen Arbeiten erkennen.

Im Gebiete der ersten Section untersuchte der Chefgeologe Herr Dionys Stur die Umgebungen von Wotiz und dehnte seine Begehungen im Westen his gegen Amschellenberg und Jessenitz, im Süden bis Prcic und Milcin, im Osten bis nach Zwestow und Launowitz aus. Die herrschenden Gesteine sind im westlichen und nordwestlichen Theile dieser Gegend porphyrtiger Granit, der im Südosten von einer schmalen Zone von Gneissgranit mit deutlich schieferiger

Structur umsäumt wird; nordöstlich von Prcie bei Bida und Laudilka zeigen sich Quarzite und Quarzitschiefer und weiter sehr verbreitet Urthonschiefer, der nur selten Amphibolschiefer, häufiger dagegen körnigen Kalk eingeschlossen enthält, so am Polenberg südlich von Wotitz, am Wapenkaberg östlich von Prcie, in Radmercie u. s. w. Diese Kalksteine werden abgebaut und weit herum verführt; im Hangenden sowohl als im Liegenden wechseln sie häufig mit Schichten von dichtem grauem Kalk.

Der Hilfsgeologe Herr Johann Jokély untersuchte die Umgebungen von Raudnitz und Gastorf im Leitmeritzer Kreise, deren Boden hauptsächlich von verschiedenen Gliedern der Kreideformation zusammengesetzt wird. Nur an wenigen Stellen werden dieselben von Basalt und Phonolith durchbrochen, sehr häufig dagegen von diluvialen Anschwemmungen überdeckt und verhüllt. Die ganze Kreideformation theilt Herr Jokély beinahe in völliger Uebereinstimmung mit den früheren Arbeiten des Herrn Professors Reuss in drei Hauptgruppen, und zwar: 1. unteren Quadersandstein, der überall in den tieferen Thaleinschnitten ausbeisst; 2) Plänergruppe, bestehend aus a) Plänersandstein, das verbreitetste Glied der ganzen Formation, nach oben in Exogyren und Grünsandstein übergehend; b) Pläner, der wieder in drei Etagen, den unteren Plänermergel, den Plänerkalk und den oberen Plänermergel zerfällt; endlich 3. den oberen Quadersandstein. Er glaubt mit voller Sicherheit nachweisen zu können, dass der untere Plänersandstein vom Quadersandstein getrennt werden müsse, und dass auch ein oberer Quadersandstein wirklich vorhanden sei.

Im Gebiete der zweiten Section in Krain bereisten der Chefgeologe Herr Bergrath M. V. Lipold und der Hilfsgeologe Herr Dr. Stache gemeinschaftlich das rechte Save-Ufer und vollendeten die Aufnahme der Gebirgshänge zwischen Steinbrück und Savenstein und der Gebirgsrücken zwischen Ratschach und St. Ruprecht. Die Gailthaler Schichten (alpine Steinkohlenformation) fanden sie nur mehr in geringer Verbreitung als tiefstes Formationsglied unmittelbar an der Save, dagegen die Werfener und Guttensteiner Schichten in bedeutender Entwicklung den grössten Theil des Gebietes zusammensetzend. Ihnen aufgelagert sind nördlich von St. Ruprecht in einem fortlaufenden Zuge zwischen Mariathal und Savenstein theilweise in grosser Mächtigkeit die Cassianer Schichten mit *Halobia Lommeli* entwickelt. Die Dachsteinkalke des Kumberges setzen weder nach Süden noch nach Osten weiter fort, dagegen fanden sich kleine isolirte marine Ablagerungen der neogenen Tertiärformation angehörig zu Vrch bei St. Ruprecht, nächst Iinze, nördlich von Nassenfuss im Johannesthal (Dnor), westlich von Savenstein und zu Jellou nächst Ratschach. Am letztgenannten Punkte und zu Vrch besteht das Gestein aus Leithakalk, besonders interessant ist aber das Vorkommen des letzteren in einer kleinen isolirten Partie nahe zweitausend Fuss über der Save zu St. Katharina westlich von Ratschach, unmittelbar auf den Triasbildungen. In dem kleinen Becken von Iinze und im Johannesthal sind Braunkohlenausbisse bekannt, die früher auf selbe eröffneten Schurfbaue sind aber nicht mehr im fahrbaren Zustande. — Von Ratschach abwärts an der Save zeigen sich Diluvialschotter und Conglomerate in Terrassen. — Von Erzvorkommen sind in dem begangenen Gebiete Eisensteine und Kupfererze bekannt. Rotheisensteine erscheinen in dem fürstlich Auersperg'schen Bergbaue zu Hrasten bei St. Ruprecht in linsenförmigen Lagern bis zu 3 Fuss mächtig in den Werfener Schieferen. — Nächst Siebenegg werden Brauneisensteine in Spalten der Guttensteiner Schichten ausgebeutet. — Am östlichen Gehänge des Boboschza-Grabens, nächst Motscheuno, südlich von

Ratschach, wird eine Kupfererzlagerstätte untersucht, welche im Werfener Schiefer auftritt und Kupferkiese, Buntkupfererz und Fahlerze führt.

Der Hilfsgeologe der dritten Section, Herr Ferdinand Freiherr v. Richthofen, nahm den Weg in sein Aufnahmegebiet in Vorarlberg und Nordtirol über München, um sich durch Studium der Sammlungen des um die Geologie der bayerischen Alpen und Vorarlbergs so hochverdienten Herrn Bergmeisters W. Gümbel für seine eigene Aufgabe um so besser zu orientiren. Diese Sammlungen sind sehr bedeutend und ungemein lehrreich; sie zeugen durchgehends von einer correcten, mit den Ergebnissen der Untersuchungen unserer k. k. geologischen Reichsanstalt übereinstimmenden Auffassung der Verhältnisse und es darf als ein wahrer Gewinn für die Wissenschaft bezeichnet werden, dass durch die im Auftrage der königlich bayerischen Regierung von Herrn Gümbel unternommenen Arbeiten nach und nach eine geordnetere Kenntniss der geologischen Zusammensetzung der bayerischen Alpen angebahnt wird. — In Bregenz beschäftigt man sich nach Freiherrn v. Richthofen's Mittheilungen so eben mit der Gründung eines vorarlbergischen Landesmuseums, für welches sich eine sehr lebhaft Theilnahme unter den Bewohnern der schönen Stadt kundgibt. Wir begrüssen auch hier mit Freude die kräftige Regung eines frisch erwachenden Sinnes für die Wissenschaft, wie sich derselbe unzweifelhaft an so vielen Orten kundgibt, und wünschen der neuen Unternehmung das beste Gedeihen.

Der Chefgeologe der vierten Section, Herr Bergrath Foetterle, vollendete in Begleitung des Hilfsgeologen Herrn H. Wolf die Uebersichtsaufnahme des südlichsten Theiles von Südtirol bis an die Linie Roncon, Trient und Val Sugana. Mit besonderem Danke hebt er hervor die bereitwillige Unterstützung, die ihm bei seinen Arbeiten von allen Seiten zu Theil ward, namentlich aber von Herrn Karl Grafen Coronini, k. k. Kreishauptmann zu Trient, Herrn Liebener, k. k. Oberbauinspector in Innsbruck, Herrn Anton Pischl in Roveredo und der Direction der venetianischen Bergbaugesellschaft in Venedig, welche ihrem Beamten Herrn Paul Hartnigg in Valdagno einen mehrwöchentlichen Urlaub ertheilte, damit er Herrn Bergrath Foetterle bei seinen Begehungen begleitete. — Verrucano und dunkelroth gefärbter Sandstein bildet das tiefste Glied geschichteter Gebirge in dem bisher untersuchten Gebiete; sie bilden den ganzen Gebirgszug westlich von der Chiese zwischen Lodrone und Cologna bis nahe an die Gränze gegen die Lombardie. Auf sie folgt unterer Muschelkalk und dann Dachsteinkalk und Dolomit, ohne Zwischenlagerung von oberen Triasschichten. Derselbe ist besonders verbreitet zwischen dem Val Bona und dem Gardasee und enthält im Val Ampola Einlagerungen von Kössener Schichten. Dolomit des Dachsteinkalkes erscheint ferner am Fusse der steilen Felsgehänge des Sarcaethales und des Etschthales von der venetianischen Gränze aufwärts bis Trient, wo er das tiefste Glied der hier einseitig nach parallelen Spalten gehobenen Gebilde darstellt. Bedeckt wird der Dachsteinkalk in mittleren Theile des Gebietes von oolithischem graugelblichem oder auch weissem Kalke, der in seinen unteren Theilen oft Mergelschichten enthält, die, wenn durch Wasserzuflüsse aufgeweicht, oft sehr bedeutende Gebirgsrutschungen veranlassen. Von einer solchen rühren z. B. die ungeheuren Massen von Felsblöcken her, welche bei Marco südlich von Roveredo das Etschthal erfüllen; sie stammen vom westlichen Gebänge des Mt. Zenoa. Auf den oolithischen Kalk folgt rother und grauer ammonitenreicher Jurakalk, dann Biancone und Scaglia. So wie an der Ostseite des Gardasees, findet man diese Gebilde auch regelmässig an der Westseite, hier aber nicht auf oolithischen Kalken, sondern auf Fleckenmergeln oder unmittelbar auf Dachsteinkalk. Eocenschichten sind besonders verbreitet bei Torbole und Arco: Diluvialschotter

zeigt sich bei Arco, Tenno und Villa in ziemlicher Mächtigkeit. Von Eruptivgesteinen sind bereits die Syenite im Gebiete der Sarca und Chiese, dann die Porphyre im Gebiete der Etsch von Interesse. Melaphyre und basaltische Gesteine kommen zwar an zahlreichen Punkten im Etschgebiete vor, zeigen aber stets nur untergeordnete Einwirkungen auf das benachbarte Gestein.

Herr Professor Dr. Karl Peters in Pesth berichtete über Untersuchungen, die er in der Umgegend von St. Andrä und Vissegrad durchführte und die ein sehr interessantes Resultat ergeben, die genaue Bestimmung des Alters der Trachyte, welche bekanntlich die Hauptmasse des Gebirges zwischen den genannten Ortschaften bilden. — Das Trachytgebirge ist nördlich von St. Andrä von einem mächtigen Complex von Neogenschichten umgeben, welcher die meisten bei Ofen vorkommenden Glieder enthält, den unteren Tegel, dann Sand und Leithakalk. Der letztere nun ist in der Nachbarschaft der Trachytmasse grösstentheils durch Trachyttuff vertreten, so dass eigentlich nur die darin zahlreich vertretenen Fossilreste den Kalk zur Bildung der Schichte geliefert haben. Die unteren Sand- und Tegelschichten dagegen, welche der im Wiener Becken als „Sand und Tegel des Leithakalkes“ bezeichneten Gruppe entsprechen, führen nicht die kleinste Spur eines trachytischen Gemengtheiles. Die Eruption des Massengesteines fällt demnach unzweifelhaft in die Bildungsperiode des eigentlichen Leithakalkes und hat eine ganz eigenthümliche Facies dieser Schichte hervorgerufen.

Auch die Diluvialablagerungen sind durch die Trachytgebilde wesentlich modificirt; Löss erscheint mit Trachytgrus untermischt und bei St. Andrä tritt eine durch Fossilreste als diluvial charakterisirte Masse von feinem Tuffe mit Nestern und Adern von braunem Halhopal und kieselerdereichen Gesteinen auf. — In einem Graben nächst Megyer bei St. Andrä hat man vor einigen Jahren mit ziemlichem Kostenaufwande auf Kohlen geschürft, und zwar an einer völlig hoffnungslosen Stelle in dem mittleren Neogentegel; wahrscheinlich gab dazu Veranlassung das überaus häufige Vorkommen von *Cerithium margaritaceum*, einer Schnecke, welche für das Auge des Laien mit den im eocenen Tegel des Graner Kohlenrevieres vorfindlichen Schnecken *Cer. calcaratum* und *C. striatum* grosse Aehnlichkeit besitzt.

Unserem hochverehrten Freunde und mehrjährigen früheren Arbeitsgenossen Herrn A. v. Morlot in Bern verdanken wir die Mittheilung der für die Paläontologie so höchst wichtigen Entdeckung eines unbezweifelten Fundes von Knochen des Riesenhirsches, *Cervus euryceros* Cuv., mit Resten menschlicher Industrie, und zwar aus dem Zeitalter vor dem Gebrauche irgend eines Metalles. Den Herren Jahn und Uhlmann, welche ganz kürzlich ihre Erfahrungen in einem ausführlicheren Werke: „Die Pfahlbau-Alterthümer von Moosseedorf im Canton Bern“ mittheilten, verdankt man die Entdeckung. Der kleine See war zum Theil im Jahre 1856 trocken gelegt worden. Dabei fand sich gegen das untere Ende eine Fläche von etwa 70 Fuss Länge dem Ufer entlang bei etwa 50 Fuss Breite mit Pfählen von Eichen-, Espen-, Birken- und Tannenholz mehr und weniger dicht besetzt, die durch zwei Torfschichten bis in den mergelartigen Seegrund eingetrieben sind. Eine Torfschichte von etwa 3—4 Fuss ist in ihrer oberen Lage ganz rein vegetabilisch, eine untere Lage enthält zahlreiche Reste menschlicher Industriegegenstände. Herr Dr. Uhlmann sammelte gegen tausend einzelne Artikel, Bruchstücke grober Töpferwaaren, Steinmeissel, Pfeilspitzen, verarbeitete Knochentheile, durchlöcherete Bärenzähne, aber keine Spur irgend eines Metalles. Die Pfähle selbst sind am untern Ende deutlich mit Werkzeugen von Stein zugespitzt. Die Ablagerung reicht also gewiss in die allererste Periode, das Steinalter

vor dem Bronze-Alter, hinauf. Die alleroberste Lage der Schicht mit Industriegegenständen enthielt Spuren eines stattgefundenen Brandes, endlich auch verkohlte Getreidekörner. Aber es finden sich mit jenen Resten auch zahlreiche Knochenfragmente von vielen Hausthieren, Rind, Pferd, Schwein, Ziege, Schaf, Katze und von grösseren und kleineren Hunden, ferner auch von mancherlei Wild, dem Elenn, vielen Hirschen, dem Auerochs, Bären, Wildschwein, Fuchs, Biber, Schildkröte und mehreren Vögeln, mehrere blieben noch unbestimmt. Ein Atlas und ein Kiefer waren es nun, die durch den ausgezeichneten Alterthumskenner Herrn Friedrich Troyon an Herrn F. J. Pictet in Genf zur Bestimmung eingesandt wurden, und sie werden nun von diesem im Maihefte 1857 der *Bibliothèque universelle de Genève*, wo auch Herrn Troyon's Brief sich findet, als unzweifelhaft dem *Cervus euryceros* angehörig erklärt. Die Abmessungen der Länge und Breite des Atlas, welche nach Cuvier 0·267 und 0·089 Meter betrug, sind bei dem vorliegenden Exemplare = 0·265 und 0·088 Meter. Die wichtige, bisher noch vielfältig bezweifelte Thatsache, dass der Riesenhirsch selbst in Europa noch existirte, als schon der Mensch von der Erde Besitz zu nehmen begann, ist durch diesen neuen wichtigen Fund nun vollständig bewiesen.

Anmerkung. Späteren Mittheilungen des Herrn Troyon zu Folge, in dem V. Bande, S. 255 des *Bulletin de la Société Vaudoise des sciences naturelles*, wurde der Atlas von den Herren Vrolik, General-Secretär der Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, und Professor Retzius in Stockholm für dem *Bos urus* angehörig angesprochen, der Kiefer und der Atlas aber nach gründlichem Studium und einer genauen Vergleichung eines Abgusses mit den ihm zur Disposition stehenden Skelet-Theilen in den Museen von Herrn Professor Johannes Müller in Berlin unzweifelhaft für Reste des *Bos urus* erklärt. Es fällt nun allerdings ein hohes Interesse der Funde in Moosseedorf hinweg, wenn sie gleich noch immer für die älteste vorgeschichtliche Zeit der Bewohner von Europa von höchster Wichtigkeit bleiben.

Herr Präsident Dr. C. G. D. Nees von Esenbeck in Breslau sendet die Ausschreibung zur Bewerbung um einen von der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher am 13. Juli (n. St.) 1858, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Alexandra von Russland, zu ertheilenden Preis. Preisstifter ist der Fürst Anatol v. Demidoff, dem die Akademie bereits in den verflossenen Jahren drei Preise von je 200 Thalern zur Vertheilung verdankte. Der gegenwärtige (300 Thaler preuss. Cour.) zur Bewerbung, um welchen die wie gewöhnlich mit einer Devise versehenen Manuscripte in deutscher, französischer, lateinischer oder italienischer Sprache bis zum 1. April 1858 an den Herrn Akademie-Präsidenten eingesandt sein sollen, ist ein geologisch-paläontologischer und bezieht sich auf die vergleichende Darstellung der *Crustacea Malacostraca*, und zwar der *podophthalma* und *hedriophthalma* aus den sämmtlichen neueren Gesteinschichten seit der Steinkohlenformation. Man verlangt das geologische Studium der Eigenthümlichkeiten der Schichten, welche die Reste derselben enthalten, so wie die Angabe der wahrscheinlichsten Bedingungen und Verhältnisse, in welchen die Thiere gelebt haben und in den Versteinerungszustand übergegangen sind. Die Herren Professoren H. Burmeister und H. Girard in Halle, geheime Rath G. Carus in Dresden und Sectionsrath W. Haidinger in Wien sind als Preisrichter genannt; das Programm selbst ist von dem Herrn Fürsten v. Demidoff am 1. Mai 1857 zu San Donato unterzeichnet. Es ist erfreulich, die Theilnahme zu sehen, deren sich fortwährend in neuester Zeit die uralte kaiserliche Akademie der Naturforscher erfreut, die in der Periode ihres gegenwärtigen hoch-

verdienten Präsidenten ihr Bestehen der Grossmuth eines wissenschaftliebenden Königs verdankt, während ihre frühere mehr als zweihundertjährige Geschichte nur gar zu spärliche vereinzelte Ereignisse materieller Beihülfe verzeichnet.

Von der Testaments-Executorschaft des verewigten herzoglichen Kanzleidirectors Hardt zu Bamberg erhielt die k. k. geologische Reichsanstalt die Anzeige, dass die von dem Genannten in einem Zeitraume von vierzig Jahren mit grossem Fleiss und Kostenaufwand zusammengebrachten ausgedehnten Sammlungen von Mineralien, Gebirgsarten und Petrefacten zum Verkaufe ausgetoten werden. Ihre Acquisition dürfte namentlich für eine höhere Unterrichtsanstalt angezeigt erscheinen.

Unter den an die k. k. geologische Reichsanstalt gelangten Einsendungen von Mineralien, Petrefacten, Gebirgsarten u. s. w. sind zu erwähnen eine sehr interessante Suite von Petrefacten aus dem devonischen Kalksteine von Rittberg bei Olmütz, ein Geschenk des hochwürdigen Herrn Eduard Ritter v. Unkrechtsherg, Domherrn zu Olmütz, in welcher sich nebst den von dieser Localität schon früher bekannten Korallen, Gasteropoden und Bivalven auch der Schwanzschild eines Trilobiten, dann mehrere Brachiopoden (*Spirifer*) befinden, durch deren genauere Untersuchung es wohl möglich werden wird, das Alter der Rittberger Kalksteine sicherer festzustellen, als es bisher geschehen konnte.

Unter freundlicher Vermittelung des k. k. Ober-Ingenieurs Herrn Daniel Czekelius sandte die k. k. serbisch-banater Landes-Baudirection in Temesvár einen von dem k. k. Major Herrn Csikos gegenüber von Szlankamen an dem Einflusse der Theiss in die Donau aufgefundenen und als Geschenk für die Anstalt bestimmten riesigen Wirbelknochen, den Herr Dr. Fitzinger gefälligst untersuchte und als einem Thiere aus der Abtheilung der Celaceen angehörig erkannte.

Herr Medicinairath Dr. Behm in Stettin sandte einige der durch Herrn Dr. Beyrich's neuere Arbeiten so interessant gewordenen Tertiärpetrefacten der norddeutschen Ebene, und zwar namentlich aus dem Septarienthone der Umgegend von Stettin.

Herr Professor Adolph Pichler in Innsbruck sandte eine Partie von Pflanzenabdrücken aus dem Conglomerate bei Innsbruck; ihre Bestimmung erschien um so wichtiger, als das geologische Alter des Gebildes, aus dem sie stammen, bisher noch zweifelhaft war, und als gerade in neuerer Zeit die Geröll- und Conglomerat-Ablagerungen in den Alpenthälern mancher theoretischen Fragen bezüglich der Hebung des ganzen Gebirges wegen eine erhöhte Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Herrn Professor Unger nun, der diese Untersuchung freundlichst vornahm, ist es ungeachtet der sehr mangelhaften Erhaltung der Stücke gelungen, nachzuweisen, dass sie in keinem Falle jünger als die miocenen Pflanzen von Parschlug in Steiermark sein können. Mit Sicherheit konnten unter anderen bestimmt werden: *Arundo Goeperti* Heer und *Acer trilobatum* Al. Br.

Ein höchst wichtiges Geschenk erhielt die k. k. geologische Reichsanstalt von der geographischen Gesellschaft in Bombay, was aus der Reihe ihrer „*Transactions*“ in 12 Bänden, von dem Jahre 1836 beginnend, noch im Druck vorrätbig ist, nämlich Vol. 1, 5 und 7—12. Diese Gesellschaft war eigentlich schon im Jahre 1831 als ein Zweig der königlichen geographischen Gesellschaft in London, unter dem Namen des „*Bombay Branch*“, oder der Bombay-Zweiggesellschaft errichtet worden, und es hatten 44 Mitglieder, einschliesslich des Vorsitzenden Earl of Clare, Gouverneurs von Bombay, und des Secretärs R. C. Morey, am 9. Juni 1832 die Statuten entworfen. Unter dem Protectorate des Earl of Clare war der erste Präsident Capitän Sir C. Malcolm und J. F.

Heddle Secretär; unter den Mitgliedern: Oberstlieutenant, später Sir Henry Pottinger, Lieutenant, später Sir Alexander Burnes und andere kenntnisreiche unternehmende Männer, denen die Geographie und ihr Vaterland so viel verdankte. Anfänglich wurden von der Gesellschaft in Bombay Mittheilungen an die Central-Gesellschaft nach London gesandt, späterhin (seit dem Jahre 1836) wurden sie in Bombay selbst gedruckt. Sie enthalten höchst anziehende und werthvolle geographische Mittheilungen von Entdeckungs- und Untersuchungsreisen, nach allen Weltgegenden vom Centralpuncte Bombay gerechnet, von Suez, das jetzt mit so hoher Aufmerksamkeit betrachtet wird, beginnend nach Osten des rothen Meeres zu in Hedschas und Jemen, wie die Berichte von Capitän Haines, im persischen Busen mit den Aufnahmen und Berichten von Cruttenden, Bruck Whytlock, Constable und Anderen, Masson's Bericht über Beludschistan, Afghanistan, Sind u. s. w., aus allen Theilen von Hindostan, den Malediven, Snychollen, Admiranten, so wie auch die grösste Aufmerksamkeit der gegenüberliegenden Ostküste von Afrika geschenkt wird, den Untersuchungen der Herren Krapf, Burton, Cruttenden, Livingston und Anderen. Einen neuen Schwung erhielt die Gesellschaft seit dem Eintritte des unternehmenden Herrn Georg Buist als Secretär, zugleich Herausgeber der „*Bombay Times*“, im Jahre 1846, nicht nur in Beziehung auf die Aufgaben einer solchen Stellung, sondern auch durch höchst zahlreiche und werthvolle eigene Mittheilungen aus dem Gebiete der Geographie überhaupt, der Hydrographie, Geologie, Meteorologie u. s. w. Die Mehrzahl der Mittheilungen hat Officiere der königlichen und der Compagnie-Land- und Seemacht zu Verfassern, den Dr. Gordon, T. Postans, Th. Best Jarvis, G. Le Grand Jacob, R. N. Keatinge, W. Christopher, H. C. Rawlinson, C. P. Rigby, J. P. Malcolmson, H. G. Raverty, Felix Jones, H. B. Frere, A. Aytoun, C. G. Ford, Dr. Mill und Anderen, viele wurden von der Regierung selbst zur Veröffentlichung der Gesellschaft übergeben. Hat die Gesellschaft in der Zeit ihres Bestehens mancherlei günstigere und weniger günstige Zeiten gehabt, so gibt sie im Ganzen auch ein höchst anziehendes Bild indischer Verhältnisse und dem Orte Bombay entsprechend auch das der wachsenden Theilnahme unter den daselbst so einflussreichen und hochgeschätzten Parsen. Die Reihe der Bände ist eine reiche Fundgrube der Kenntniss nebst den obenerwähnten Fächern auch für Ethnographie, Sprachenkunde, Statistik, Archäologie gerade desjenigen Erdtheiles, der uns nach der Durchstechung der Landenge von Suez um tausende von Meilen näher gerückt erscheint, aber auch ein wahres Ehrenkmal des britischen Geistes der Unternehmung und Beharrlichkeit; er ist Herr der Aufgabe der Forschung, sie liegt ihm klar vor und es fehlt auch nicht an jener Theilnahme an Fortschritt der Kenntnisse und jener Anerkennung des wahren Verdienstes, welches eben so sehr denjenigen ehrt, der sie erhält, als denjenigen, welcher sie darbringt. Bei der Neuheit der Interessen unserer bisherigen gesellschaftlich-geographischen Forschungen dürfte das vorliegende Exemplar der „*Transactions of the Bombay Geographical Society*“ wohl eines der allerersten sein, welche nach unserem Wien gekommen sind.

Als einen wichtigen Beweis, wie sehr die Theilnahme an der Verbreitung geologischer Kenntnisse fortwährend zunimmt, darf uns eine der eben erst neu zugeworbenen Schriften gelten, der erste Band der „*Memoirs of the Geological Survey of India*“, unter den Auspicien des General-Gouverneurs von Herrn Thomas Oldham, Director der „geologischen Aufnahme“ und des „geologischen Museums in Calcutta“ herausgegeben. Es bestehen diese beiden Institute in Verbindung mit einander ungefähr nach dem Plane des *Geological Survey* and

*Museum of Practical Geology* in London, analog auch in vieler Beziehung unserer eigenen k. k. geologischen Reichsanstalt. Das Museum wurde im Jahre 1840 unter der Direction des Herrn Piddington von dem General-Gouverneur und Directorenrathe der ostindischen Compagnie gebildet, und zwar in Verbindung mit der *Asiatic Society of Bengal* und in dem Hause derselben. Aber die grosse Ausdehnung, welche die Sammlungen allgemach annahmen, der stetige Fortschritt in den Wissenschaften selbst, Mineralogie, Geologie, Chemie sowohl als ihre Anwendung in Berg- und Hüttenkunde, erheischten allmählich auch hier, dass nach einem grösseren Zuschnitte vorgesorgt und namentlich auch die geologische Aufnahme von Indien in innigster Beziehung mit den Aufsammlungen betrieben werden musste. Die Herren Oldham, W. T. und H. F. Blanford, W. Theobald, Capitän Dalton und Oberstlieutenant Hannay geben in dem vorliegenden ersten Bande vom Jahre 1856 Nachrichten über Kohlen und Eisenstein der Umgehung des Cuttack-Districts, nebst einer Karte in dem Maasse von 1:253.440 der Natur oder 1 Zoll = 3320 Wiener Klafter, ferner über Goldvorkommen in Ober-Assam und Martaban. Es ist nun auch für die Hauptstadt Ostindiens nebst ihren übrigen glänzenden Anstalten ein reicher neuer kraftvoller Mittelpunkt auch für die Mittheilung der Ergebnisse der geologischen Landesdurchforschung gewonnen, aus welchem auch uns in dem Verlaufe unserer Verbindung viele Kenntniss und Anregung zu wetteifernder Arbeit zuwachsen wird.

Eine neue Sendung des Smithsonian Instituts langte im Laufe des Monats an. Die zwei Jahresberichte für 1854 und 1855, der neunte und zehnte seit der Gründung des Instituts (*Ninth and Tenth Report of the board of Regents of the Smithsonian Institution*) enthalten wie die früheren die auf die Geschichte und Verhältnisse des Instituts bezüglichen Artikel, Personale, für Anordnung und Ausführung, statistische Daten, Jahresberichte über die Arbeiten, Museum und Bibliothek, die Versendungen, so wie endlich auch wissenschaftliche Berichte aus Vorträgen und Correspondenz. Diese Berichte werden jährlich sowohl dem Senate, als dem Repräsentantenhause vorgelegt, von welchem jedes eine Anzahl von Exemplaren auf Staatskosten zu drucken anordnet, theils zu eigener Verwendung, theils für das Institut selbst, beispielsweise Ziffern für 1854 und 1855 sind respective vom Senate 7500 und 2500, zusammen 10,000, vom Repräsentantenhause 4000 und 2000, zusammen 6000, im Ganzen gerechnet also 16,000 Exemplare, von welchen 4500 dem Institute zur Disposition bleiben. Bei dem hohen wissenschaftlichen Werthe ist die durch die grosse Zahl der Exemplare mögliche Verbreitung von grösster Wichtigkeit und verdient wenigstens recht allgemein gekannt zu werden. Sie ist es, auf welcher die reiche Betheilung unserer Akademien, Institute, Bibliotheken u. s. w. mit den so werthvollen Werken der nordamerikanischen Presse beruht, da von gar vielen Werken ähnliche zahlreiche Auflagen zu 5000 bis 30,000 und selbst noch mehreren Exemplaren von dem Congresse und den Regierungen einzelner Staaten angeordnet werden, welche sodann in namhafter Anzahl auch zur Disposition der Institute gestellt sind, aus welchen sie hervorgingen, und zwar nicht auf Kosten der Fonds dieser Institute selbst, sondern auf Staatskosten. Durch das Smithsonian Institution wurden im Juli 1855 an Druckwerken anwärts an 2430 Adressen 8585 Bände und Packete versandt, einen Raum von 358 Kubikfuss einnehmend, im Gewichte von 10,481 Pfund. Für unsere k. k. geologische Reichsanstalt besorgt Herr Consul F. Flügel die von Amerika bis Leipzig gänzlich portofreie Sendung, nebst einem grossen Theile der für den Rest von Europa bestimmten Sendungen, nämlich für Schweden, Norwegen, Dänemark, Russland,



Niederland, Deutschland, die Schweiz und Belgien, zusammen an 1562 Adressen 4714 Bände und Packete, einen Raum von 188 Kubikfuss einnehmend, im Gewichte von 5361 Pfund.

Mit wahrer Freude entnehmen wir aus dem Circularschreiben des Herrn k. k. Majors Ritter J. S c h e d a, welches das vierte Blatt seiner Generalkarte des österreichischen Kaiserstaates hegleitet, dass dieses grosse vaterländische Unternehmen von so hohem Erfolge gekrönt ist, dass die Anzahl der subscribirten Exemplare nicht weniger als 8000 beträgt, davon nur 1000 in einfachen schwarzen Abdrücken. Dass es in unserem Wien nicht möglich ist, mehr als zwei tadelfreie Kupferdrucker zu finden, die noch dazu öfters zu Dringendem abgerufen werden, so wie die bei den beschränkten Mitteln so langsame Gewinnung von galvanoplastischen Platten zeigt leider, wie viel noch der Fortschritt technischer Künste bei uns zu wünschen übrig lässt. Aber die zahlreichen Bestellungen zeigen dagegen in erfreulicher Weise, wie sehr die Theilnahme an der Kenntniss der geographischen Verhältnisse des Vaterlandes gestiegen ist.

Von den Herren Anton und Johann Baptist Villa erhielt die Anstalt den Separatabdruck einer Abhandlung „Weitere geognostische Beobachtungen in der Brianza“, in welcher dieselben eine Reihe neuer auf diesen schönen Landstrich bezüglicher Thatsachen mittheilen. Besonders beachtenswerth erscheint es, dass sie ungeachtet aller seither erhobenen Widersprüche die Behauptung festhalten, dass in der Brianza nummulitenführende Schichten mit solchen wechsellagern, welche Petrefacten der Kreideformation enthalten. Beigelegt dieser Abhandlung ist ferner ein gedruckter Bericht über die erste diessjährige Sitzung der geologischen Gesellschaft in Mailand, welche am 27. Februar mit Genehmigung des hohen k. k. Ministeriums des Innern abgehalten wurde; den Vorsitz führten Herr Ingenieur Robiati, Anton Villa und Conte Sanseverino. Mittheilungen wurden gemacht von den Herren Dr. Barzanò, J. B. Villa und Robiati. Die Versammlung war zahlreich besucht; sie fasste den Beschluss, die bisherigen Arbeiten der Gesellschaft in Druck zu legen, sobald die allerhöchste Sanction derselben erfolgt sein würde.

Im Laufe des Monates wurde das letzte Heft des Jahrbuches für 1856 geschlossen. Eine für den Director der k. k. geologischen Reichsanstalt höchsterfreuliche und ehrenvolle Kundgebung war die Ueberreichung einer goldenen Subscriptions-Ehrenmedaille mit seinem Bildnisse an denselben durch den Herrn k. k. Bergrath Ritter v. Hauer, nebst einem Autographen-Album der hochverehrten Herren Theilnehmer an demselben in einer festlichen Sitzung am 29. April 1856 gewesen. Der Schlussbericht über sämtliche Vorgänge ist in dem Vorworte zu dem mit diesem Hefte abgeschlossenen 7. Bande des Jahrbuches enthalten, gewiss nicht unzweckmässig, da die ganze Feier ein wahres epochemachendes Ereigniss in der Geschichte der k. k. geologischen Reichsanstalt genannt werden darf. Derselbe Bericht ist auch für sämtliche Theilnehmer an der Subscription bestimmt, so wie für diejenigen Herren und Institute, welchen von dem Comité, den Herren Foetterle, v. Hauer, Hörnes, Lipold, Exemplare der Medaille zugesandt worden waren. Bei dem Schlusse des Verzeichnisses der in dem verflossenen Jahre neu gewonnenen hochverehrten Correspondenten der k. k. geologischen Reichsanstalt durfte der Director gewiss die erfreulichste Veranlassung nicht versäumen, demselben auch den Namen unseres wahren Gönners Alexander v. Humboldt einzuzichnen, der in jenem denkwürdigen Schreiben vom 3. November 1856 an Herrn Bürgermeister Ritter v. Seiller unseres Institutes so wohlwollend gedacht („Wiener Zeitung“ vom 7. November). Aber auch die Empfangsbestätigung des

Anzeigeschreibens ist zu wichtig in den Annalen desselben, als dass es nicht hier mit wahrer Freude wiedergegeben werden sollte: „Empfangen Sie, verehrter Freund und Colleague, mit dem Wohlwollen, dass Sie mir in so reichem Masse geschenkt, meinen zweifachen Dank für die schnelle Mittheilung der interessanten Sitzungsberichte der durch Sie ins Leben gerufenen geographischen Gesellschaft, wie für die so freundliche und ehrenvolle Ernennung zum Correspondenten der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt. Dieses Institut ist seiner Grösse und Wirksamkeit nach mit keinem anderen den Fortschritten der Geognosie und dem Einflusse dieser Wissenschaft auf praktischen Bergbau gewidmeten Institute zu vergleichen.“ So schrieb A. v. Humboldt am 4. Juni d. J. Wohlwollende Worte wie diese dürfen gewiss als höchste Anregung für alle Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt, in ihren Bestrebungen mit aller Hingebung auszuhalten, betrachtet werden.

Bericht vom Monat Juli. Herr Dionys Stur, Chefgeologe, berichtet über seine Aufnahme in der ersten Section in den Umgebungen von Sedletz, Gistebnitz, Sudomeritz und Tabor, dem westlichern ihm zugewiesenen Bezirke. Gneiss unterteuft den Woltitzer Thonschiefer in einer durch die Orte Jankau, Milcin, Roth-Augezd und Borotin bezeichneten Linie, mit im Durchschnitte nordwestlichem Einfallen. Die südwestliche und südliche weitere Fortsetzung gegen das Becken von Sedletz zu wird aber von einer im Halbkreise aufeinanderfolgenden Granithügelreihe auf eine sehr auffallende Weise umkränzt. Der Granit ist weiss, feinkörnig, erscheint bei Nechwatitz, Neuhof, Sedletz, Neukosteletz, bis zum alten Schlosse von Borotin. Im Nordwesten wird der porphyrtartige Granit und der Granitgneiss von dem mittelkörnigen, dieser wieder vom Urthonschiefer unterteuft. Südöstlich von diesem Granit folgt weit verbreitet bei Jankau, Launowitz, Neustupow, Hoschitz, Chotowin, Tabor, Alttabor und Plan ein weit verbreitetes Gneissgebiet, die nördlichste Fortsetzung des Hauptgneissgebirges im südlichen Böhmen. Die vorherrschenden Gesteine sind reich an Glimmer, untergeordnet erscheinen ziemlich gleichmässig vertheilt glimmerarme Schichten, im nördlichen Theile mit nördlichem, im westlichen mit nordwestlichem, grösstentheils sehr flachem Einfallen. In diesem Gneissgebiete liegt der schon von Herrn k. k. Regierungsrath Zippe als merkwürdig bezeichnete Granitstock, auf dem die Stadt Tabor steht. Im frischen Zustande bläulichgrau, im verwitterten braun, ist dieser übrigens feinkörnige bis dichte Granit besonders durch bis zollgrosse sehr dünne Glimmer tafeln porphyrtartig, von höchst ausgezeichnetem Ansehen. Er nimmt die ganze Gegend zwischen Tabor, Wlasenitz, Drhowitz und Slap ein, verliert aber gegen die Grenzen seine porphyrtartige Beschaffenheit. Dieser Taborer Granit wird bei Radkow von dem Gistebnitzer Granit durch Gneisslagen getrennt, welche auf dem Taborer, unter den durch Feldspathkrystalle porphyrtartigen gelagert sind und selbst Lager von körnigem Kalkstein und Amphibolgestein einschliessen. Herr D. Stur berichtet über die vielen zum Theil sehr eigenthümlichen Gneissvarietäten, so wie über die Lagerung, indem gewisse Gneisse, z. B. bei Tabor, den Taborer Granit unterteufen, während sie bei Nachod von ihm abfallen. Er gibt ferner Nachricht über die dem letztern Gneissgebirge angehörigen Silberbergbaue bei Horky (Bergstadt), südlich von Tabor, die, schon im 13., 14 und 15 Jahrhundert schwunghaft betrieben, im Jahre 1832 wieder aufgenommen wurden. Im Jahre 1842 trat das hohe Aerar als Hauptgewerk ein, aber nach dem Auflassen der Hoffnungsbaue im Jahre 1854 ist nun die heil. Dreifaltigkeitszeche wieder gegenüber den so hoffnungsvollen Aussichten auf ihre unzureichenden Kräfte beschränkt. Man hat zwei Erzgänge, den Boziduller- und den Theresiengang. Sie wurden durch den 900 Klafter langen Erbstollen 42 Klafter unter Tage abbauwürdig